

Vorwort von Angelika Stepken

Katja Pratschke und Guzstáv Hámos erzählen in diesem Fotoroman eine Geschichte, die in ihrer Grundkonstellation sehr alt ist und bereits mehrfach erzählt wurde. Sie geht zurück auf die Legende "Bhavishya Purana" der indischen Mythologie und wurde von Thomas Mann 1940 in der Novelle "Die vertauschten Köpfe" als Geschichte der "schönhüftigen Sita, Tochter des aus Kriegerblut stammenden Kuhzüchters Sumantra, und ihrer beiden Gatten" Schridaman und Nanda nacherzählt.

Hier heißen die handelnden Personen Marie, Jan und Jon und ihre Geschichte wird in der Form eines Fotoromans vorgestellt. Knappe Textzeilen untertiteln die schwarz-weißen Fotografien und erzählen äußerst komprimiert, nicht ohne sprödes Pathos, die tragischen Lebensläufe der Freunde Jan und Jon von der Geburt bis zum Tod. Die Geschichte wird in der Ich-Form eingeleitet, die Stimme dieses Erzählers leitet und begleitet den Betrachter durch den Roman. Sichtbar ist der Erzählende nur auf einigen Fotos hier und dort im Buch, die angeblich seine Zeugung dokumentieren und ihn als Embryo und neugeborenes Baby zeigen. Der Erzähler erscheint uns so als Zeuge der Geschichte und als nicht bezeugtes Phantom zugleich. Mit beiden Eigenschaften vermag er den Kopf des Betrachters / Lesers einzunehmen.

Die 121 Fotografien des Romans greifen die Ästhetik der französischen Nouvelle Vague Filme der 50er und frühen 60er Jahre auf. Das heißt, sie knüpfen an unsere filmischen Seherfahrungen an und betören weiterhin durch die zitierten Stilmittel. Die Bildszenen erscheinen wie aus dem Leben gegriffen und wie Filmstills zugleich. Die Dreiecks-Liebesgeschichte von Marie, Jan und Jon erinnert an Francois Truffaults legendären "Jules und Jim" Film von 1962, nach dem Roman Henri-Pierre Roches. Den "fließenden Schnitt" und die "leichtfüßige Ironie" (Quelle?) dieses Films machen sich Pratschke und Hámos zitierend zu eigen. Anstelle einer Nachsynchronisation des Filmschnitts operieren sie mit der fragmentierten Folge von fotografischen Einzelbildern und deren Untertitelung.

Foto-Romane haben sich als Kunstform nie richtig durchgesetzt. Sie finden jedoch weithin Verbreitung in populären Zeitschriften – nach einem Boom in Italien nun offenbar vor allem in der Türkei – und sind (wenn man Internetrecherchen folgt) immer noch ein beliebtes kreativ-didaktisches Medium im Schulunterricht. Katja Pratschke und Guzstáv Hámos nutzen dieses Format einer populären Bilderfibel und nehmen zugleich Bezug auf einen legendäres artifizielles Vorbild, den Fotofilm "La Jetée" des französischen Filmemachers Chris Marker (geb. 1921). In diesem Film von 1964 erhält ein Mann gewaltsam die Chance, mittels eines Erinnerungsbildes aus seiner Kindheit eine Zukunft in der Vergangenheit – ein Leben in der Zeit, nicht im Raum – zu finden.

Der Fotoroman "Fremdkörper" operiert mit all diesen filmhistorischen Referenzen und bildbezogenen erzähltechnischen Reflektionen und wirkt doch erstaunlich direkt auf den Betrachter. Man folgt dieser Geschichte bereitwillig und kurzweilig, ohne Vorbehalte, in einer Haltung empathisch-distanzierten Interesses - wie es die Abstraktionen der schwarz-weiß Fotografien, ihre vertraute Ästhetik und das ebenso bedächtige wie vereinnahmende Tempo der Erzählung verlangen. Auch die zwischengeschobenen kolorierten Aufnahmen aus dem Körperinneren nimmt man weniger als Zäsur, denn als wissenschaftliche Beglaubigung an.

Pratschke und Hámós platzieren die mythologische und tragische Geschichte der vertauschten Köpfe in aktuelle Kontexte und Problematiken von menschlicher Identität und Gentechnologie, neuronaler Forschung und individuellem Bewusstsein, medialer Geschichtskonstruktion und subjektiver Rezeption. Das Legendäre der historischen Legende wurde in Ansätzen bereits realisiert: schon in den 80er Jahren führte der amerikanische Neurochirurg Robert White Kopftransplantationen an Affen durch. Wenn der Fotofilm "La Jetée" heute als "legendär" bezeichnet wird, versteckt sich hinter diesem Adjektiv noch eine ursprüngliche Wortbedeutung: die Legende als Lesung der Heiligenleben. Allgemein bezeichnet man als "Legende" heute einen "unbeglaubigten Bericht" (ethymolog. Duden). Der Fotoroman von Katja Pratschke und Gusztav Hámós reproduziert und aktualisiert nicht nur den Inhalt einer alten Legende, sondern auch die Eigenschaft der Legende als (bild-) mediale Erzählform. Darin entfaltet sich seine sanfte Ironie und sein kritisches Potential: Legendenbildung und Wissenschaft erscheinen in der Bilderwelt nicht als getrennte Kategorien. Der Fotoroman ermöglicht es uns mit seiner Folge von Einzelbildern und kurzen Textzeilen, eine Art filmischer Sequenz wachzurufen, eine unwahrscheinliche Geschichte durch Bilder zu beglaubigen. In dieser wachen Hingabe, die wir sonst nur im verdunkelten Kinosaal erleben, folgen wir dem Schicksal der „Fremdkörper“.